

Kompetenzen im Transfer Grundberuf & Supervision

VERANTWORTLICHE
REDAKTION:
UTE BACKMANN
UND NADYNE STRITZKE

- 2**
Editorial
- 3**
Ute Backmann
Was bleibt noch vom Grundberuf?
- 7**
Andreas Nolten
Beruflich ge- oder verformt?
Betrachtungen zur
déformation professionnelle
- 12**
Nadyne Stritzke, Mayra-Lynn Heinz &
Dorothee de Nève
**Kapitelanforderungen,
Kapitalarten und Kapitalvolumina**
Empirische Erhebung zu Bildungs-
prozessen und Qualifikationen
von Supervisor*innen
- 25**
Anne Shepley
im Gespräch mit Johannes Diesing
Der 360-Grad-Blick
- 31**
Christian Jeuck & Verena Krey
Gemeinsam laut Denken
Kirchliche Organisationsberatung
und die Bedeutung der Grund-
profession der einzelnen Beratenden
- 37**
Eva Schönefeld
**Das rangdynamische Modell
nach Raoul Schindler und
die weibliche Rolle in der Chirurgie**
Der Herkunftsberuf
und die Gruppendynamik
- 42**
Toolbox
Hedwig Bumiller
BeraterTheater
- 45**
Reflexion der Toolbox
Hedwig Bumiller & Nadyne Stritzke
Meta und die Kunst der Reflexion
Ein Dialog
- 49**
Freier Beitrag
Katharina Jagemann &
Christoph Tangen-Petrakis
**Über die Bedeutung des Empfindens
in der Ausbildung zur Supervisorin**
Stationen einer Habitusentwicklung
- 56**
Markierungen
Wolfgang Dinger
»You can transfer to ...«
Identität, Kompetenz, Habitus
- 59**
Kulturspiegel
Parfen Laszig
Lost Places
Vom Suchen, Finden,
Entdecken und Neuerfinden
- 68**
Rezension
Klaus Obermeyer (2023)
**Arbeitsgeschichten. Narrative
Zugänge in Beratung, Coaching
und Supervision**
- 70**
Die Redaktion empfiehlt ...

Liebe Leserinnen und Leser,

Das Feld der Supervision und des Coachings kennzeichnet, dass sich Berater*innen für diese Profession zu einem berufsbiografisch fortgeschrittenen Zeitpunkt qualifizieren. Nicht selten ist der Wunsch, sich beruflich zu verändern, die Motivation für eine Qualifikation als Supervisor*in oder Coach. Der Berufserfahrung von Supervisor*innen und Coaches wird zugleich eine grundständige Bedeutung beigemessen, ist sie doch eine Eingangsvoraussetzung für die Zulassung zur Qualifizierung gemäß den Standards des Berufsverbandes der Deutschen Gesellschaft für Supervision und Coaching (DGSv).

Die Bezeichnung Grundberuf umfasst dabei zum einen Ausbildungsberufe, die durch ein breites Berufsprofil und Spezialisierungsrichtlinien geprägt sind. Zum anderen werden wissenschaftliche Hochschulabschlüsse, die für bestimmte Berufe qualifizieren, als Grundberufe eingeordnet. Letzteres ist maßgeblich für den Berufsverband, der ein wissenschaftliches Studium als reguläre Eingangsvoraussetzung erwartet. Eine Anforderung, die – so zeigt die Geschichte der Profession – nicht von allen Supervisor*innen und Coaches erfüllt wird. Vielmehr verdeutlichen die beruflichen Portfolios von Supervisor*innen und Coaches einen Reichtum beruflicher Felder, der für die dynamische Entwicklung der Profession insgesamt von Bedeutung ist.

Für die Autor*innen dieses Heftes bezeichnet Grundberuf die Profession, die eine Person zu Beginn ihrer Erwerbstätigkeit ausgeübt hat und die sich im Verlauf ihrer Berufsbiografie weiter ausdifferenziert und gegebenenfalls auch transformiert hat. Dieser wird durch die beratende Tätigkeit als Supervisor*in und Coach entweder abgelöst oder erweiternd ergänzt. Im Fokus der Beiträge stehen dabei die Wechselwirkungen zwischen Herkunftsberuf und beratender Tätigkeit – der Transfer der Kompetenzen. Diese Wechselwirkungen diskutieren die Beiträge nicht primär im Sinne eines zeitlichen Verlaufes vom Grundberuf zur beratenden Tätigkeit, sondern auch als rückblickendes Verstehen der eigenen professionsbezogenen Rollen und Kompetenzen in Vergangenheit und Gegenwart.

Die Beiträge in diesem Heft sind einerseits professionsreflexiv und andererseits persönlich. Die ersten drei Beiträgen nehmen grundsätzliche Fragen in den Fokus: Was bleibt noch vom Grundberuf? (Ute Backmann), Wie werden wir beruflich ge- oder verformt? (Andreas Nolten), Welche Kapitalarten und welches Kapitalvolumen aus den Grundberufen nutzen Supervisor*innen? (Nadyne Stritzke, Mayra-Lynn Heinz & Dorothee de Nève).

Diese ersten Beiträge werden durch drei persönliche Perspektiven ergänzt: Ein Interview mit der Landtagsabgeordneten Anne Shepley, MdL Mecklenburg-Vorpommern (Johannes Diesing), einen Dialog zwischen Berater*innen im Feld kirchlicher Organisationsberatung (Christian Jeuck & Verena Frey) sowie eine berufliche Rollenreflexion einer Chirurgin, die durch gruppenspezifische Trainings ermöglicht wurde (Eva Schönefeld).

Auch die Rubriken Toolbox und Kulturspiegel tragen in diesem Heft direkt zum Themenschwerpunkt bei. Die Toolbox veranschaulicht eindrücklich, wie der Herkunftsberuf einer Theaterpädagogin und Regisseurin sich in eine Methode der Rollenreflexion für Supervisor*innen und Coaches umwandeln lässt (Hedwig Bumiller). Diese Methode wird im Anschluss von ihrer Erfinderin im Gespräch mit einer Literaturwissenschaftlerin nicht nur kommentierend reflektiert, sondern zugleich auch ästhetisch transformiert (Hedwig Bumiller & Nadyne Stritzke). Und im Kulturbeitrag wird die Aufgabe der Identität von Orten und Gebäuden psychoanalytisch reflektiert (Parfen Laszig), indem die Transformation von *Lost Places* in den (Kamera-)Fokus rückt.

In unserer Wahrnehmung kommentieren sich alle Beiträge in diesem Heft – inklusive des Freien Beitrags (Katharina Jagemann & Christoph Tangen-Petratis) und im Besonderen der Markierungen (Wolfgang Dinger) – mehr oder weniger (in-)direkt. In Summe erfassen sie zwar nicht vollumfänglich, aber doch eindrücklich den Facettenreichtum der vielfältigen langjährigen Berufserfahrungen und die damit verbundenen diversen Kompetenzen von Supervisor*innen und Coaches.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ute Backmann und Nadyne Stritzke